



Katastrophenschutz

DRK fordert mehr Unterstützung des Ehrenamtes

Angekommen: Geflüchteter als Azubi beim DRK
Gefunden: DRK-Suchdienst spürt Schwester auf
Geprüft: Gute Qualität der DRK-Rettungsdienste

Sie selbst, Ihr Partner, ein Elternteil oder ein anderes Familienmitglied benötigt **UNTERSTÜTZUNG?**



Die ambulanten Pflegedienste des Deutschen Roten Kreuzes sorgen dafür, dass diese Hilfe zu Hause, in vertrauter Umgebung stattfinden kann; sei es aufgrund von Alter, Krankheit oder einer Behinderung. Unser ambulanter Pflegedienst vor Ort stellt Ihnen gerne ein passgenaues Angebot, abgestimmt auf Ihre jeweilige Situation, zusammen.

Aufgabe unserer Pflegekräfte ist es, Ihre bzw. die Selbstständigkeit Ihres Angehörigen trotz Alter, Krankheit oder Behinderung so lange wie möglich zu erhalten. Oft kann dank der häuslichen Pflege eine Heimunterbringung oder ein Krankenhausaufenthalt verkürzt oder ganz vermieden werden. Je nach Ihrem individuellem Hilfe- und Pflegebedarf bieten die ambulanten Dienste des DRK sowohl Grundpflege als auch Behandlungspflege an.

WER KANN AMBULANTE PFLEGE IN ANSPRUCH NEHMEN?

- Chronisch Kranke
- Kurzzeitig Erkrankte
- Behinderte Menschen
- Pflegebedürftige Menschen jeden Alters
- Personen, die ein ärztliche Verordnung zur häuslichen Pflege haben

WOBEI KANN DER AMBULANTE PFLEGE-DIENST UNTERSTÜTZEN?

- Grundpflegerische Tätigkeiten wie z. B. Hilfe bei der Körperpflege oder beim An- und Ausziehen
- Leistungen der häuslichen Krankenpflege wie z. B. Verbandswechsel oder Medikamentengabe
- Beratung von Pflegebedürftigen und Angehörigen
- Hauswirtschaftliche Versorgung wie Einkaufen, Kochen oder Reinigen der Wohnung
- Betreuung und Hilfe bei der Alltagsgestaltung

WO KANN ICH MEHR ERFAHREN?

Für weitere Auskünfte setzen Sie sich bitte direkt mit uns unter der kostenfreien Servicenummer 0800 0365 000 in Verbindung. Dort wird man Sie zu allen Dienstleistungen des DRK kompetent beraten.



Infos bundesweit und kostenfrei:

08000 365000

Rufen Sie uns an. Wir sind für Sie da.
365 Tage im Jahr.

EDITORIAL



Wolfgang Reitsch
Landesbereitschaftsleiter

Liebe Freunde, Mitglieder und Förderer des Roten Kreuzes,

im vergangenen Jahr hat das Parlament der Landesregierung den Auftrag erteilt, sich mit dem Thema des Brand- und Katastrophenschutzes zu befassen und das Parlament zu informieren. In verschiedenen Arbeitsgruppen waren wir beteiligt, zum Teil auch vertretend für die anderen Hilfsorganisationen. Die Sorge, die alle umtreibt, ist, genügend ausgebildete ehrenamtliche Helferinnen und Helfer zu haben.

Als Ergebnis soll nun auch das entsprechende Landesgesetz geändert werden. Unsere zentralen Forderungen haben wir in den Ausschüssen vorgetragen:

- rechtliche Gleichstellung unserer Helferinnen und Helfer mit den Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehren,
- hauptamtliche Unterstützung der Ehrenamtlichen bei den zunehmenden bürokratischen Vorgängen,
- Berechtigung zur Nutzung des vorhandenen Digitalfunks auch außerhalb von Katastrophenfällen.

Nur wenn diese Forderungen gehört und im Gesetz umgesetzt werden, wird sich die Motivation der über 2000 Ehrenamtlichen im Katastrophen- und Zivilschutz beim DRK erhalten.

Ihnen möchte ich an dieser Stelle für ihre Einsatzbereitschaft danken und hoffe auf gute Regelungen im neuen Brand- und Katastrophenschutzgesetz.

Ihr

FOTOS: -Jolana Flóttadó/DRK-LV Brandenburg e. V. (2); Iris Möker/DRK-LV Brandenburg e. V.; Brigitte Hiss/DRK e. V.; Architekturbüro Fohmann; Pavel Syllitv/Fotolia

titelbild



Doppelt engagiert. Die Zwillingbrüder Martin (l.) und Thomas Höntsch haben beide beim DRK in der Lausitz Führungspositionen inne. Sie auseinanderzuhalten ist eine Herausforderung; das bereitet selbst ihren Kameraden aus der Bereitschaft immer noch Schwierigkeiten. Die Bildunterschriften haben wir deshalb von den Brüdern gegenchecken lassen.

Foto: Iris Möker/DRK-LV Brandenburg e. V.

titel

06 **Katastrophenschutz**

kompakt

- 04 DRK im Einsatz bei Waldbränden
- 05 Freiwillige Helfer im Tierheim

helfen

- 10 Ein Flüchtling wird Azubi beim DRK
- 11 DRK-Suchdienst findet Schwester
- 12 Kolumne von Iris Mitsostergios · Qualität im DRK-Rettungsdienst
- 13 Neues aus dem Blutspendedienst

vor ort

- 14 Aus den Kreisverbänden

service

- 19 Rheuma erkennen und behandeln
- 20 Erste Hilfe bei Blitzschlag

rubriken

- 18 Menschen
- 22 Rätsel
- 22 Impressum

05



10



12



16



20





Abgehoben: Steven Grabow steuert die Drohne über den Wald bei Treuenbrietzen

Einsatz bei Waldbrand

Mit der DRK-Drohne Lage erkundet

Bei dem großen Waldbrand in Treuenbrietzen wurde zur Erkundung der Lage die Drohne des DRK-Kreisverbands Brandenburg/Havel eingesetzt. Aufgrund der großen Hitze und der lang anhaltenden Trockenheit kam es in ganz Brandenburg immer wieder zu Waldbränden. Die DRK-Einheiten wurden zur Versorgung und Verpflegung der Feuerwehrcräfte in den Bereitstellungsräumen angefordert und betreuten Notunterkünfte. Die Waldbrände zeigen, wie wichtig ein gut ausgestatteter und gut funktionierender Brand- und Katastrophenschutz ist, bei dem Feuerwehren und Hilfsorganisationen Hand in Hand arbeiten. ■

TERMINE

- 13.10. **Tag der Katastrophenvorbeugung**
- 17./18.11. **JRK-Landesforum in Bollmannsruh**
- 3.12. **Internationaler Tag der Menschen mit Behinderung**
- 5.12. **Tag des Ehrenamtes**

DIE ZAHL

Fast 3 000 Einsatzstunden ...

... leisteten die Einsatzkräfte des DRK bei den Waldbränden in Brandenburg im Juli und im August. Insgesamt waren 219 Helfer aus acht Kreisverbänden vor Ort und übernahmen die Verpflegung, Betreuung und sanitätsdienstliche Absicherung. Allein bei dem Waldbrand in Treuenbrietzen Ende August leisteten 46 Helfer aus sechs Kreisverbänden über 1 250 Einsatzstunden.

Quelle: DRK-LV Brandenburg e.V.

11. JRK-Kindercamp

Früh ins Bett gehen? Keine Bohne! In Bolle ist elternfreie Zone!

Das war das von den Kindern selbstgewählte Motto des 11. JRK-Kindercamps, das vom 29.6. bis 1.7.2018 bei strahlendem Sonnenschein im KIEZ Bollmannsruh stattfand. Auch unter dem eigentlichen Motto „Ein Jahr in Bolle!“ standen an diesem Wochenende alle Zeichen auf Spiel, Spaß und gute Laune. Angebote vom Bogenschießen über eine Bootsregatta bis hin zum abwechslungsreichen Sport- und Spieleparcours haben die rund 200 Kinder und 80 Betreuer, Teamer und Helfer aus acht DRK-Kreisverbänden ordentlich in Bewegung gehalten. Abends wurde gemeinsam gegrillt, in der Diskothek getanzt und noch bis zur letzten Perle in der Kreativwerkstatt gebastelt. Am Sonntag bekamen alle teilnehmenden JRK-Gruppen zur Belohnung eine Bastelkiste für ihre weitere JRK-Gruppenarbeit überreicht. Für das Jahr 2019 sind jetzt schon zahlreiche Wünsche eingegangen, wir können uns also auf ein spannendes 12. JRK-Kindercamp freuen! ■

i Weitere Informationen unter www.jrk-brandenburg.de



Stolz: Das JRK Oranienburg belegte den zweiten Platz beim Kidscamp

LV Brandenburg

DRK präsentiert sich auf dem Landesfest in Wittenberge



Anerkennung für die Helfer: Ministerpräsident Dietmar Woidke (4. v. r.) und Innenstaatssekretärin Katrin Lange (6. v. l.) besuchten beim Landesfest den DRK-Stand

Mit einem großen Stand war das DRK beim Landesfest in Wittenberge vertreten. Die Rettungshundestaffel aus Brandenburg an der Havel zeigte Suchvorführungen, die Wasserwacht aus Frankfurt/ Oder hatte ihren Fließwasseranhänger mitgebracht, das Jugendrotkreuz aus Wittenberge schminkte Wunden, der Suchdienst hatte die mobile Personenauskunftsstelle aus Potsdam mitgebracht. Bei einem gemeinsamen Retterquiz der Hilfsorganisationen konnten die Besucher Fragen rund um die Erste Hilfe beantworten und Preise gewinnen. Innenminister Karl-Heinz Schröter begrüßte die DRK-Helfer und ließ sich ausgiebig informieren. Die DRK-Verpflegungsgruppe aus Kyritz kochte für 210 Ehrenamtliche, die den Katastrophenschutz beim Landesfest präsentierten. ■

DRK-Flüchtlingshilfe

Kicken für mehr Toleranz

Bei der landesweiten Straßenfußball-Meisterschaft der Brandenburgischen Sportjugend geht es nicht nur um Fußball, sondern auch um Toleranz und faires Miteinander. In diesem Jahr sicherten sich neben vielen anderen hochkarätigen Mannschaften auch 18 Teams aus den Erstaufnahmeeinrichtungen für Flüchtlinge in Doberlug-Kirchhain und Wünsdorf den Einzug ins Finale. Auf dem Tropical-Island-Gelände kämpften sich die internationalen Teams wacker durch das Turnier. Die mitgereisten DRK-Sozialbetreuer feuerten vom Spielfeldrand kräftig an. Für die Finalplätze hat es leider nicht gereicht. Dafür gab es aber ein Gruppenfoto mit Ministerpräsident Dietmar Woidke. Vielen Dank an die Brandenburgische Sportjugend für die großartige Organisation! ■



Konzentriertes Arbeiten: Jackelyne Waitthera streicht den Kleintierkäfig

Gemeinnützige Arbeit

Motivierte Helfer im Tierheim Zossen

Im Tierheim Zossen gibt es viel zu tun. Knapp 90 Haus- und Wildtiere haben hier Unterschlupf gefunden. Sie werden aufgepäppelt, versorgt, geimpft, gechipt und im Idealfall in ein neues Zuhause vermittelt. Keine leichte Aufgabe für die vier festangestellten Mitarbeiter. Seit Mitte April gibt es aber tatkräftige Unterstützung: Jeden Donnerstag helfen Bewohner aus der nahegelegenen Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge freiwillig überall dort, wo Hilfe notwendig ist.

Die Idee zur Kooperation hatte DRK-Ehrenamtskoordinatorin Elfi Schwab. „Durch die gemeinnützige Arbeit kommen die Bewohner mal raus und haben die Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen“, so Schwab. Das Angebot kommt bei den Bewohnern gut an. Viele sind regelmäßig dabei. Gemeinsam mit anderen Freiwilligen aus der Umgebung unterstützen sie bei der Tierpflege, gehen Gassi und helfen bei der Instandsetzung von Gebäuden und Tiergehegen. „Hier habe ich die Möglichkeit, mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Das tut mir gut“, freut sich auch Jackelyne Waitthera aus Kenia. ■



Hoher Besuch: Ministerpräsident Dietmar Woidke (M., weißes Hemd) begrüßte die Spieler auf dem Platz mit Handschlag

Für einen zukunftsfesten Brand- und Katastrophenschutz im Land Brandenburg

Eine große Säule im Katastrophenschutz bilden die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer. Sie sorgen für den Sanitätsdienst, sie betreuen Personen bei Evakuierungen und sie bewachen Badestrände – um nur einiges zu nennen. Das DRK fordert bessere Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement.

TEXT: GORDON TEUBERT

Aufgrund alter und neuer Bedrohungen wie langfristige Stromausfälle, Hochwasser, Terrorismus, aber auch den Klimawandel braucht es einen gut aufgestellten Katastrophenschutz. Für alle Organisationen ist es allerdings zunehmend schwerer, ehrenamtliche Einsatzkräfte zu finden. Seit einem Jahr diskutiert die Landesregierung gemeinsam mit den Hilfsorganisationen über die aktuelle Situation. Das DRK bringt sich hierbei mit klaren Forderungen in die Debatte ein.

Das DRK besetzt in Brandenburg derzeit rund 70 Prozent aller Fahrzeuge im Katastrophenschutz in den Bereichen Sanität, Betreuung und in der Wassergefahrenabwehr. Es ist damit die größte mitwirkende Hilfsorganisation. Mit unserem komplexen Hilfeleistungssystem stellen wir im Krisenfall darüber hinaus Hilfeleistungspotenziale aus anderen Bereichen, wie dem Suchdienst, den DRK-Fahrdiensten, Kleiderkammern und der Wohlfahrts- und Sozialarbeit, zur Verfügung. Hierbei vernetzt sich das DRK im Bedarfsfall auch bundesweit, um die notwendigen Ressourcen schnell bereitzustellen.

Obwohl die Gesamtzahl der ehrenamtlichen DRK-Einsatzkräfte in Brandenburg seit drei Jahren um die 1 800 Helfer noch konstant bleibt, ist die Personallage auch bei uns im Verband stark angespannt. Die Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft im Katastrophenschutz, die Sicherstellung von Sanitätswachdiensten bei Veranstaltungen, aber auch die Gewährleistung des Wasserrettungsdienstes an den Branden-

burger Gewässern wird für die mitwirkenden DRK-Bereitschaften und die DRK-Wasserwachten zunehmend schwieriger.

Trotz derzeit zusätzlich 560 Jugendrotkreuzmitgliedern im Land fehlt es grundsätzlich an ausreichend Nachwuchs, um die Einsatzbereitschaft mittelfristig sicherstellen zu können. Der demografische Wandel, aber auch die Abwanderung von jungen Menschen aus Brandenburg macht

de Rolle. Die Leitungskräfte aus unseren Bereitschaften, aus der Wasserwacht und dem Jugendrotkreuz, die sich eigentlich um eine nachhaltige Personalgewinnung und -bindung sowie den Zusammenhalt und die Weiterentwicklung ihrer eigenen Gruppe kümmern müssten, werden z. B. durch veränderte gesetzliche Vorgaben im Datenschutz, Medizinprodukterecht, Arbeitsschutz oder auch im Bereich der Hy-



Nagelneu: Im Mai überreichte Innenminister Karl-Heinz Schröter neue Fahrzeuge für den Katastrophenschutz an die Hilfsorganisationen

es vor allem für unsere „Berlin-fernen“ DRK-Kreisverbände schwer, Einsatzkräfte für den Bevölkerungsschutz zu binden.

Mehr Entlastung für die Ehrenamtlichen durch hauptamtliche Unterstützungsstrukturen

Ein Großteil der aktiven ehrenamtlichen Leitungskräfte im DRK ist zusätzlich belastet durch Themen, die abseits der eigentlichen Leitungsaufgaben stehen. Der Faktor Zeit spielt hier oft die entscheidenden

geinevorgaben in den letzten Jahren stark gefordert. Zusätzlich nehmen auch Verwaltungsaufgaben unterschiedlichster Art immer mehr Raum ein.

Wir fordern hier im Rahmen der aktuellen Diskussion ein Umdenken bei den zuständigen Behörden. Ein zukunftsfähiger Katastrophenschutz braucht flächendeckende professionelle und ehrenamtsfreundliche Rahmenbedingungen. Damit sind nicht nur gut ausgestattete Fahrzeuge und Technik gemeint (die im Wesentli-



Übung: Wie können viele Patienten möglichst schnell versorgt werden?

chen in den letzten Jahren bereits beschafft wurden), sondern vor allem eine stärkere Unterstützung des Ehrenamtes bei der Bearbeitung der ihnen übertragenen Aufgaben und eine Anerkennung ehrenamtlicher Leistungen.

Es braucht zukünftig in jedem Kreisverband eine durch die zuständige Katastrophenschutzbehörde refinanzierte hauptamtliche Unterstützungsstruktur. Hiermit sind Mitarbeiter gemeint, welche direkt bei dem jeweiligen DRK-Kreisverband beschäftigt werden sollen und die Ehrenamtlichen so bei ihren vielfältigen Aufgaben unterstützen könnten, indem sie Verwaltungsaufgaben und die Organisation im Tagesgeschäft übernehmen. Nur so können sich unsere Führungskräfte um ihre wichtigen strategischen Aufgaben, wie Nachwuchsgewinnung oder Ausbildung, kümmern und bessere Personalentwicklung in ihrer Gruppe betreiben.

Flexiblere Strukturen im Katastrophenschutz

Neben dieser wichtigen personellen Unterstützung braucht es im Land Branden-

burg auch eine veränderte Struktur der Einheiten im Katastrophenschutz. Einsätze wie beispielsweise die Flüchtlingsnothilfe 2015 haben uns gezeigt, dass die in Brandenburg derzeit starre Trennung von Einheiten des Sanitätsdienstes und des Betreuungsdienstes nicht mehr zeitgemäß ist. Es braucht stattdessen modular einsetzbare Einheiten, sogenannte Einsetzungseinheiten, wie es sie in vielen anderen Bundesländern schon lange gibt. Hierbei arbeiten Helfer aus Sanitäts- und Betreuungsdienst unter einer einheitlichen Führung flexibel und fachübergreifend zusammen und können besser auf Gefahrenlagen reagieren. Zusätzlich wären die Helferinnen und Helfer somit auch schneller unterhalb der Katastrophenschwelle einsetzbar.

Investitionen in Betreuungsdienst und Wassergefahrenabwehr notwendig

Parallel dazu werden auch größere Vorhaltungen im Bereich des Betreuungsdienstes und der Wassergefahrenabwehr benötigt, um die Katastrophen in der Zu-

kunft zu bewältigen. Hier ist die Forderung, dass es im Land verteilt zusätzlich zwei große Betreuungszüge mit Material geben sollte, damit auch größere Notunterkünfte für bis zu 500 Menschen schnell und professionell aufgebaut werden können. Damit wäre man in der Lage, auch größere Schadensereignisse mit vielen Betroffenen (unvorhersehbare und spontane Migrationsströme, Evakuierungen durch Großbrände, Bombenfunde usw.) zu bewältigen.

Ähnliches sollte auch für die Wassergefahrenabwehr gelten. Viele Landkreise halten derzeit, trotz eines hohen Gewässeranteils, keine dieser Einheiten vor.

Um den Katastrophenschutz in Brandenburg wirklich zukunftsfähig zu gestalten, braucht es einen starken Veränderungswillen auf Seiten von Politik und Verwaltung. Neben den strukturellen Veränderungen müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die ehrenamtliches Engagement neben Beruf und Familie ermöglichen und damit einen leistungsstarken Katastrophenschutz auch in Zukunft in Brandenburg sicherstellen. ■



Hilfe im Doppelpack

Engagierte Helfer zu finden, die sich ausbilden lassen, in ihrer Freizeit Einsätze absolvieren, organisieren und dann in der Region bleiben, ist nicht leicht. Der DRK-Kreisverband Lausitz hat mit den Helfern Martin und Thomas Höntsch gleich doppelt Glück.

TEXT: IRIS MÖKER

Auf dem Senftenberger Hafenfest haben Martin und Thomas Höntsch Sanitätswachdienst und gehen gemeinsam Streife auf der Promenade. Immer wieder schauen ihnen Festbesucher hinterher, aber das sind die eineiigen Zwillinge gewohnt. Vor sieben Jahren sind die Brüder zum Roten Kreuz gekommen und seitdem Mitglied der DRK-Bereitschaft Lauchhammer, die sie gründlich umgekrempelt haben. 19 Leute sind in der Bereitschaft aktiv, die

über neue und gut ausgestattete Fahrzeuge verfügt. Sven Fritsche ist vor zwei Jahren dazugekommen. „Er hatte in den sozialen Medien die Einsatzberichte zu oft gelikt, da hat Thomas ihn kontaktiert und zum Bereitschaftsabend eingeladen“, verrät Martin Höntsch das Geheimnis ihrer Mitgliederwerbung. Heute ist Thomas Bereitschaftsleiter in Lauchhammer und K-Beauftragter, und Martin ist Kreisbereitschaftsleiter für die Lausitz. Außerdem sind sie noch

in der Freiwilligen Feuerwehr aktiv. „Wir übernehmen halt gerne Verantwortung“, erklären die Brüder unisono.

Anerkennung für alle

Die beiden haben nicht nur den gleichen Geburtstag und die gleichen Hobbys, sie haben auch denselben Arbeitgeber: den Landkreis Oberspreewald-Lausitz. Sie sind Sachbearbeiter im Asyl- und Ausländeramt, ihre Büros befinden sich auf dem-



Neuer Kommandowagen: Stolz präsentieren Thomas und Martin Höntsch das Innere des Führungsfahrzeugs mit Funkgerät, Arbeitsplatz, Drucker und Notstromaggregat. Wer ist wer? Thomas Höntsch ist erkennbar am Funksprechgerät am Hemd

selben Flur. Martin und Thomas Höntsch wollen beruflich noch weiterkommen und studieren berufsbegleitend Verwaltungsmanagement. „Martin hat ein Semester eher angefangen“, erzählt Thomas.

Bei Einsätzen werden die Brüder vom Arbeitgeber freigestellt, dann fehlen gleich zwei Mitarbeiter in der Abteilung. „Da wir im öffentlichen Dienst arbeiten, gibt es mit der Freistellung keine Probleme. Aber unser Arbeitgeber muss ja auch mit gutem Beispiel vorangehen. Sonst bräuchten sie von der Privatwirtschaft keine Freistellung Ehrenamtlicher verlangen“, erklärt Martin Höntsch. Er ärgert sich über die Ungleichbehandlung der Ehrenamtlichen im Brandenburger Brand- und Katastrophenschutz. „Die Feuerwehr bekommt Zuschüsse vom Land und den Kommunen. Jedes neue Mitglied erhält eine Komplettausstattung.

Anders bei den Hilfsorganisationen, die auf Spenden angewiesen sind. Hier zahlen die Organisationen die Ausstattung“, kritisiert Martin Höntsch und fordert die Gleichstellung der Ehrenamtlichen im Brand- und Katastrophenschutz.

„In anderen Bundesländern wie zum Beispiel Nordrhein-Westfalen hat der Katastrophenschutz einen ganz anderen Stellenwert. Da wird den Ehrenamtlichen vermittelt, dass sie gebraucht werden und ihnen Anerkennung entgegengebracht“, ergänzt Thomas. In den dortigen Landkreisen werden die Bereitschaften viel öfter angefordert und haben dadurch mehr Praxiserfahrung. „Die Helfer wollen in den Einsatz, deshalb engagieren sie sich beim DRK. Deswegen ist es wichtig, dass die Ehrenamtlichen von den Landkreisen bei größeren Einsatzlagen auch angefordert werden und man ihnen das Gefühl gibt,

gebraucht zu werden“, sagt Thomas Höntsch. Und weil sie Brüder der Tat sind, engagieren sich Thomas und Martin Höntsch auch politisch in ihrer Heimatstadt Ruhland.

Der kleine Unterschied

Die Zwillinge fühlen sich wohl in der Lausitz und möchten gerne in der Region bleiben. Gerade ziehen die 25-Jährigen zu Hause aus und gehen zusammen in den Möbelhäusern einkaufen. „Wir ziehen nicht zusammen in eine Wohnung“, erzählt Thomas. „Dann bräuchten wir ja gar nicht zu Hause ausziehen“, ergänzt Martin. Aber ihre Appartements liegen in der gleichen Straße, nur 200 Meter Luftlinie auseinander. Und wer die Brüder kennt, kann sie auch auseinanderhalten. Denn es gibt einen kleinen Unterschied: Martin hat auf der Wange einen Leberfleck. ■



Bald Bürokaufmann: Sayeed Rahim Rahimy vor dem Bürogebäude der Erstaufnahmeeinrichtung Eisenhüttenstadt

Ankommen in Eisenhüttenstadt

Sayeed Rahim Rahimy war 17 Jahre alt, als er 2015 aus Afghanistan alleine nach Deutschland floh. Seitdem hat er viel gemeistert. Jetzt macht er in der vom Deutschen Roten Kreuz betreuten Erstaufnahmeeinrichtung in Eisenhüttenstadt eine Ausbildung zum Bürokaufmann.

Eigentlich wollte Sayeed Rahim Rahimy in Deutschland das Abitur machen, später Medizin studieren. Zuzutrauen wäre es dem jungen Mann. An der Gesamtschule in Eisenhüttenstadt hatte er gute Noten und so schnell Deutsch gelernt, dass er nach nur neun Monaten den Gang zum Amt alleine erledigen konnte. Aber für Rahimy laufen die Dinge nicht so, wie für andere junge Erwachsene in seinem Alter.

Arbeit statt Schule

Rahim Rahimy kommt aus Masar-e Scharif, der viertgrößten Stadt in Afghanistan. Er ist als ältestes von vier Geschwistern aufgewachsen und musste die Familie schon früh unterstützen. „Wer in Afghanistan nicht arbeitet, hat auch nichts zu essen.

An Schulabschluss oder Studium war da nicht zu denken“, berichtet er in akzentfreiem Deutsch. Als die Lebensumstände in Afghanistan für ihn zu gefährlich werden, flieht er nach Deutschland.

In Eisenhüttenstadt ist Rahim Rahimy wenige Zeit später einer von nur fünf Schülern in seiner Klasse, die die Zulassung zum Abitur bestehen. Trotzdem entscheidet er sich gegen die Hochschulreife. Er bewirbt sich stattdessen bei der DRK-Flüchtlingshilfe auf eine Ausbildung zum Kaufmann für Büromanagement, weil er schnell auf eigenen Beinen stehen will. Die Arbeit in der Unterkunft macht ihm Spaß. „Ich arbeite hier mit vielen Leuten, die ehrlich am Menschen interessiert sind. Das gefällt mir“, sagt er.

Rahim Rahimy kennt das Deutsche Rote

Kreuz gut. Nach seiner Ankunft in Eisenhüttenstadt war er selbst zwei Tage in der Erstaufnahmeeinrichtung untergebracht und hat mit den Mitarbeitern gute Erfahrungen gemacht. Kurze Zeit später absolviert er in der Unterkunft ein Schulpraktikum und bleibt, ehrenamtlich. Seitdem unterstützt er das DRK bei Übersetzungen. Dafür lernt der heute 20-Jährige in seiner Freizeit neben Deutsch auch Russisch, Türkisch und Farsi. In Eisenhüttenstadt hat er viele neue Freunde gefunden, „fast nur Deutsche“, ergänzt er und lacht.

DRK-Objektleiter Stefan Bley freut sich sehr über Rahimys Entscheidung: „Er hat sich hier schnell unentbehrlich gemacht. Ich bin froh, dass wir einen so engagierten Ehrenamtler jetzt auch auf seinem beruflichen Weg begleiten können.“ ■

DRK-Suchdienst bringt Geschwister zusammen

Er war 13 Jahre alt, als seine Eltern ermordet wurden und er aus seinem Heimatland fliehen musste. Seitdem hat er seine Schwester nicht mehr gesehen. Zum internationalen Tag der Vermissten am 30. August erzählen wir seine Geschichte.

VON IRIS MÖKER

Nennen wir ihn zu seiner Sicherheit einfach Doumbia, so wie die berühmten Fußballer von der Elfenbeinküste. Auch der 20-jährige Doumbia spielt gerne Fußball, er lebt in einer betreuten Wohngemeinschaft im Nordosten Brandenburgs. Auf dem Sofa sitzend erzählt der junge Mann seine Geschichte. Doumbia lebte mit seinen Eltern und seiner Schwester an der Elfenbeinküste, sie hatten ein großes Haus und der Vater hat gut verdient. Als es 2011 rund um die Präsidentschaftswahlen zum Bürgerkrieg kam, wurden seine Eltern ermordet. „Die Rebellen haben mich entführt, sie wollten wissen, wo das Geld meiner Eltern ist“, erzählt Doumbia mit gesenktem Kopf. Was mit seiner Schwester passiert ist, erfährt er erst sieben Jahre später. Als er in Deutschland in Sicherheit ist, wendet er sich an den Suchdienst des Roten Kreuzes. Mirjam Pfeffinger und Christiane Uhlig vom DRK-Suchdienst Brandenburg nehmen seine Daten auf und stellen seine Anzeige auf die Seite

„Restoring Family Links“ vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz. Er hat Glück, auch seine Schwester hat sich dort bereits registriert. Wenige Tage später erhält er Besuch von den Suchdienst-Mitarbeiterinnen, sie haben eine Nachricht und ein Foto seiner Schwester für ihn. „Als wir ihm das Foto gezeigt haben, war er sehr aufgewühlt. Er dachte, er hätte als einziger aus seiner Familie überlebt und hat die Erinnerung an die Ereignisse 2011 verdrängt“, berichtet Uhlig.

Doumbia wurde gefoltert – mit 13 Jahren. Immer wieder, eine Woche lang. Er zieht sein Hemd hoch und zeigt die Narbe auf der Brust. Dort haben ihm die Rebellen Haut rausgerissen. Seine Hände zittern, als er weitererzählt. Er wusste nicht, wie man an das Geld seiner Eltern kommt. Aber er hatte seine Peiniger und die Mörder seiner Eltern gesehen und war gefährlich für sie. Sie wollten ihn töten. Eine Frau unter den Rebellen hatte Mitleid mit dem Jungen und brachte ihn heimlich weg. „Er ist ja noch ein Kind“, sagte sie zu ihrem Mann. Fünf Jahre war Doumbia auf der Flucht über Mali, Burkina Faso und Libyen. Er lebte auf der Straße, kam in Libyen ins



Suchdienst DRK-Brandenburg

In Brandenburg gab es im ersten Halbjahr 2018 80 internationale Suchanfragen und 445 Beratungen zur Familienzusammenführung. Das ist ein leichter Rückgang gegenüber den Vorjahren. Allerdings sind die Fälle aufgrund der aktuellen Änderungen der Gesetzesvorlagen komplexer geworden.

Gefängnis und wurde bedroht, geschlagen, verletzt und ausgeraubt. Zweimal wagte er sich auf die Überfahrt nach Europa, beim zweiten Mal schaffte er es.

Doumbia, mittlerweile 17 Jahre alt, schlug sich durch bis Verona und stieg dort in einen Zug nach München. Es war Januar und Doumbias Hände waren ganz geschwollen von der Kälte. „Ich hatte so eine Angst, dass sie mich gleich zurückschicken“, erzählt er. Seit zwei Jahren lebt Doumbia jetzt in Brandenburg und spricht mittlerweile sehr gut Deutsch. Diesen Sommer hat er die Schule abgeschlossen, im Herbst beginnt seine Ausbildung zum Altenpfleger. Über den Fußballverein hat er viele Freunde gefunden. „Letzte Saison habe ich 23 Tore geschossen“, sagt Doumbia ein bisschen stolz. Seit einem Jahr ist er mit seiner Freundin zusammen, sie haben sich in der Schule kennengelernt.

Seine Schwester hat er noch immer nicht wiedergesehen, die Geschwister chatten regelmäßig und telefonieren über Skype. Seine Schwester lebt in Amerika, Freunde hatten ihre Flucht organisiert.

Doumbias größter Wunsch? In Deutschland bleiben zu dürfen und seine Schwester wiederzusehen. ■



Virtueller Kontakt:

Regelmäßig chattet Doumbia mit seiner Schwester, aber am liebsten würde er sie endlich wiedersehen

Kolumne von Iris Mitsostergios

Menschliches Leid lindern



Der Klimawandel ist kein Gerücht, sondern wird zunehmend spürbar: Immer wieder erleben wir, dass Hochwasser vielerorts in Deutschland Verzweiflung und Schrecken mit sich bringt. Solche Großschadenslagen und Ernstfälle erfordern schnelle Hilfe nach

dem Maß der Not. Menschliches Leid zu lindern, ist von jeher das zentrale Anliegen des Roten Kreuzes. Die Strategie des komplexen Hilfeleistungssystems verzahnt die einzelnen Aufgabenfelder des DRK miteinander, um sie so „katastrophentauglich“ zu machen. Katastrophenschutz als Teil des Bevölkerungsschutzes wird vom DRK in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden koordiniert. Auch zehntausende Ehrenamtliche und Helfer, die sich im DRK engagieren, wirken dabei zusammen und unterstützen so Bund und Länder. Innerhalb der Rotkreuz-/Rothalbmondbewegung können unsere Bereitschaften auch über die eigenen Landesgrenzen hinaus zum Einsatz kommen: Ob zur Bewältigung einer Katastrophe, zur Unterstützung des Wiederaufbaus, bei der Auswertung und Risikoreduzierung oder in der Vorbereitung auf künftige Katastrophen. Der Katastrophenschutz in Friedenszeiten kann aber noch mehr: In dem Fall, dass die Bundesrepublik sich gegen einen Angriff verteidigen müsste, ist er auch dazu bestimmt, klassische Aufgaben zum Schutz der Zivilbevölkerung wahrzunehmen. Als Teil der größten Hilfsorganisation der Welt, deren 191 Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften weltweit Bedürftige unterstützen und Leben retten, bereitet sich das DRK damit gleichsam fortlaufend auf seine völkerrechtlichen Aufgaben in Krisen und in bewaffneten Konflikten vor.

Hier schreiben im Wechsel Iris Mitsostergios, Landeskonventionsbeauftragte des Brandenburger DRK, und ihr Vorgänger im Amt, Dr. Hellmuth Borschberg.



Hohe Verantwortung: In Brandenburg sind die DRK-Rettungsdienste in einer Qualitätsgemeinschaft organisiert und lassen sich regelmäßig überprüfen

Deutsche Rote Qualität

Die DRK-Rettungsdienste im Land Brandenburg unterziehen sich in Audits regelmäßigen Qualitätskontrollen, die unabhängige Fachleute durchführen.

VON WINNI OTTO-RAUHUT

2009 schlossen sich sechs DRK-Rettungsdienste aus fünf Landkreisen, von denen mittlerweile zwei kommunalisiert, und einer kreisfreien Stadt zusammen, um auf einem einheitlich hohen Anspruchsdiensten ihre Arbeiten als Dienstleister des Rettungsdienstes durchführen zu können.

Die Qualitätsgemeinschaft Rettungsdienst im Land Brandenburg war geboren und etablierte sich als innovative und Gedankenaustauschende Plattform mit messbaren Erfolgen wie: motivierte Mitarbeiter, Ausbildung der nächsten Generation von Rettungsdienstlern (Notfallsanitäter) nach einem gemeinsamen Anforderungsniveau und einer vertrauensvollen Atmosphäre vor allem zur offenen Diskussion aktueller (Problem-)Themen.

Die Qualitätsgemeinschaft Rettungsdienst, derzeit für die brandenburgischen Rettungsdienste und deren Interaktions-

partner offen, ist der Innovationsmotor im DRK für Verbesserung in der Qualität im Rettungsdienst. Aufgrund ständiger Änderungen in gesetzlichen Vorgaben, z. B. im Bereich der Arbeitssicherheit, der Hygiene oder im Datenschutz, ist es immer notwendig, auf dem Stand der Zeit zu sein und im Interesse der Patienten die Qualität nie aus dem Auge zu lassen.

Das zentrale Werkzeug der Gemeinschaft ist das Normenwerk der ISO 9001, das das Arbeitsniveau zuletzt 2015 durch deren Revision enorm an hob, v. a. in den Bereichen der Risikowahrnehmung, -bewertung und Maßnahmenevaluation in nahezu allen interdisziplinären Bereichen. Die letzte externe Kontrolle des Qualitätsmanagementsystems, die sogenannten Audits, erfolgte im August durch Spezialisten der Deutschen Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen (DQS).

DRK-Blutspende-Kampagne #missingtype

Startschuss am 15. Internationalen Weltblutspendertag



Kampagnenstart am Weltblutspendertag: Am 14. Juni stellten DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt, Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau und der Geschäftsführer des DRK-Blutspendedienstes Nord-Ost Wolfgang Rüstig die neue Kampagne vor

Wenn in einem Text Buchstaben fehlen, entsteht ein seltsames Bild. Wenn in der Blutbank der Vorrat an Blutpräparaten aller Blutgruppen schwindet, kann dies für viele Patienten jedoch lebensgefährlich sein. Darauf machen die DRK-Blutspendedienste mit ihrer Kampagne #missingtype aufmerksam. Ziel ist es, bis zum Jahresende 100 000 neue Blutspender zu finden. Weltweit sind auch andere Länder in die Kampagne eingebunden, darunter Thailand, USA, Kanada oder China.

In Berlin wurde die Kampagne am 15. Internationalen Weltblutspendertag, dem 14. Juni, unter Mitwirkung von Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau und der DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt im Rahmen einer DRK-Blutspendeaktion am Deutschen Bundestag vorgestellt. 65 Blutspender – darunter auch zwei aus dem Land Brandenburg – waren zum Weltblutspendertag nach Berlin eingeladen worden, wo sie von Gerda Hasselfeldt und DRK-Botschafterin

Carmen Nebel für ihr Engagement stellvertretend für alle rund 1,7 Millionen DRK-Blutspender in Deutschland ausgezeichnet wurden.

i Weitere Informationen zur Kampagne unter www.missingtype.de

Verlosungsaktion

Kanaren-Kreuzfahrt als doppelter Gewinn

Manfred Hilbig aus Rüdersdorf bei Berlin spendet regelmäßig Blut. Seine 44. Spende brachte nicht nur Patienten in seiner Heimatregion Glück, sondern auch ihm selbst: Er gewann eine einwöchige Kanaren-Kreuzfahrt für zwei Personen im November dieses Jahres. Manfred Hilbig und seine Ehefrau wollten es gar nicht glauben, als der Brief mit der Gewinnbenachrichtigung kam. „Wir hatten uns keine Chancen ausgerechnet bei so vielen Teilnehmern“, sagt der glückliche Gewinner. „Wir freuen uns sehr, es war schon immer unser Wunschtraum, eine Schiffsreise zu machen.“ Jeder, der zwischen Anfang Januar und Ende März dieses Jahres beim DRK-Blutspendedienst Nord-Ost Blut gespendet hatte, nahm an der Verlosungsaktion teil. Hintergrund des Gewinnspiel war es, den vielen treuen Blutspendern zu danken.



Unerwarteter Gewinn nach Blutspende: Manfred Hilbig aus Rüdersdorf bei Berlin geht im November auf Kreuzfahrt

Hoher Besuch

Diana Golze wirbt für Wichtiges

Bei einem Besuch im Potsdamer Institut für Transfusionsmedizin beim DRK-Blutspendedienst Nord-Ost warb die damalige Brandenburger Gesundheitsministerin Diana Golze im Juli auf persönliche Art um Blutspenden. „Wie wichtig Blut ist, merken wir immer wieder im Sommer. Zum einen fahren viele Stammspender in den Urlaub. Außerdem halten auch das schöne Wetter und Großveranstaltungen wie die Fußball-WM Menschen vom Spenden ab. Zum anderen können auf Reisen auch Unfälle passieren – mir selbst erging es erst kürzlich so. Dann werden



Und so sieht die neue Kampagne aus: Bei ihrem Besuch dankte Diana Golze den Spendern und machte auf #missingtype aufmerksam

oftmals Blutkonserven gebraucht. Blutspender sind Helden. Sie geben ihr Blut, um anderen Menschen das Leben zu retten.“ Bei ihrem Besuch dankte Golze den Spendern und gestand, dass sie – selbst Blutspenderin – „auch kein Freund von Nadeln sei“, sich aber jedes Mal schnell überwinde. Zum Schluss appellierte sie: „Wenn Sie gesund sind und sich in der Lage fühlen, gehen Sie Blut spenden. Schließlich kann jeder einmal in die Situation kommen, eine Transfusion zu benötigen.“

Blutpräparate sind nur kurz haltbar. An jedem Werktag werden allein in Berlin und Brandenburg rund 650 Blutspenden benötigt, um die Versorgung in den Kliniken der Region kontinuierlich zu sichern.

Informationen und Termine

unter www.blutspende.de
(Bundesland Brandenburg) oder unter der
Hotline **0800-1194911**
(kostenlos aus dem deutschen Festnetz)

KV Bad Liebenwerda

Sommerfest in Haus Winterberg

Das Sommerfest der Wohnstätte Haus Winterberg in Elsterwerda ist zu einer beliebten Tradition geworden. Haus Winterberg ist das Zuhause für 32 geistig beziehungsweise mehrfach behinderte Menschen. Das Sommerfest galt auch diesmal vor allem ihnen sowie den Mitarbeitern. Unter den Gästen waren Bürgermeisterin Anja Heinrich, die Präsidentin des Kreisverbands Petra Braunsdorf und der Integrationsbeauftragte des Landkreises Elbe-Elster Jürgen Brückner. Dieter Herrchen, ehemaliger Bürgermeister der Stadt, schaute gemeinsam mit seiner Frau vorbei. Umrahmt wurde das Fest von toller japanischer Trommelkunst. Ausklang des diesjährigen Sommerfestes bildete eine kleine Disko: DJ Mario sorgte für gute Stimmung.

Thomas Schob



Familiäre Feier: Die Bewohner und Mitarbeiter von Haus Winterberg genießen gemeinsam mit ihren Gästen das gemütliche Beisammensein

KV Gransee

Gartenglück dank großzügiger Spende

Das Jugendrotkreuz und die sozialpädagogische Kindertagesgruppe vom Kreisverband Gransee haben ihr Gartenprojekt abgeschlossen. Dank einer Spende des Unternehmensvereins Gransee in Höhe von 1 257,72 Euro konnten Spielgeräte, Sitzmöbel und Obstgehölze angeschafft werden. An fünf mehrtägigen Einsätzen wurde der Garten durch das Jugendrotkreuz aufgeräumt und umgestaltet. Am 16. August gab es einen Tag der offenen Tür, an dem interessierte Bürger, Vertreter des Unternehmensvereins sowie Mitarbeiter und Freunde des Kreisverbands den neugestalteten Garten bestaunten. Zukünftig kann die Freifläche zum Erholen, Spielen und Lernen genutzt werden. Das Jugendrotkreuz, die Kindertagesgruppe sowie der Kreisverband bedanken sich bei allen Spendern.



Lasst uns ein Apfelbäumchen pflanzen: Die Kinder sind durch das Projekt zu tatkräftigen Gärtnern geworden



Sicherheit rundum: Die gesamte Wettkampfstrecke durch Brandenburgs längsten See war durch Boote von Wasserwacht und Feuerwehr abgesichert

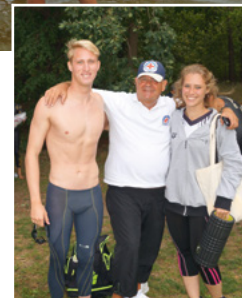
KV Ostprignitz-Ruppin

„Das ist ein Teilnehmerrekord!“

Das Neuruppiner Langstreckenschwimmen jährte sich in diesem Jahr zum 18. Mal. Am frühen Morgen des 11. August staunten die Organisatoren nicht schlecht, als sich an der Anmeldung eine schier unendliche Schlange an Sportlern einfand. „Das ist ein Teilnehmerrekord!“, sagte Peter Falkenberg, einer der Organisatoren des Langstreckenschwimmens.

Nach dem Transfer von 56 Sportlern nach Wustrau ans andere Ende des Ruppiner Sees, schickte Peter Falkenberg zehn Schwimmer auf die Strecke von 15 Kilometern und 46 Schwimmer auf die von 10 Kilometern durch den Ruppiner See. Die Schwimmer wurden durch Boote der Wasserwachten aus Ostprignitz-Ruppin, Stendahl, Salzwedel und von Booten der Feuerwehr begleitet. Für ihre Sicherheit war rundum gesorgt.

Seit vier Jahren wird das DRK-Langstreckenschwimmen von einem Familienfest umrahmt. Damit wird der Langstreckenschwimmsport auch publikumstauglich. Familien mit ihren Kindern flanieren am Ruppiner Bollwerk entlang und schauen den Schwimmern zu. Und auch für das leibliche Wohl und die Unterhaltung ist gesorgt. Das Familienfest wird von vielen regionalen Partnern gemeinsam organisiert.



Hatte die weiteste Anreise: Philipp Seidler (l.) – hier mit seiner Freundin und Peter Falkenberg – kam aus Namibia, um am 10-Kilometer-Wettkampf teilzunehmen

KV Uckermark West/Oberbarnim

Hauptamtlicher Beauftragter für Katastrophenschutz ab 2019

Der Kreisverband besetzt die Stelle des Beauftragten für den Katastrophenschutz ab dem 1. Januar 2019 hauptamtlich. Bereits am 13. Januar 2011 beschloss das Präsidium des Bundesverbands die Krisenmanagement-Vorschrift (K-Vorschrift) des DRK. Als gesetzlich anerkannte Nationale Rotkreuzgesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland hat sie die Aufgabe, das Recht und die Pflicht, sich mit ihrem gesamten Potenzial auf den Schutz der Bevölkerung bei Katastrophen, Krisen und bewaffneten Konflikten vorzubereiten und an deren Bewältigung im Rahmen des Bevölkerungsschutzes mitzuwirken. Die Regelungen dieser K-Vorschrift sind in den Verbandsgliederungen des Roten Kreuzes verbindlich.

Der Beauftragte für den Katastrophenschutz im Kreisverband stellt innerverbandlich das Bindeglied zu allen Kräften des Kreisverbands dar, die im Sinne des komplexen Hilfeleistungssystems für eine Krisenbewältigung benötigt werden. Er sorgt



Katastrophenschutz ist Aufgabe, Recht und Pflicht des DRK:
Im Einsatz – wie hier 2013 bei einer Überschwemmung – ergänzen sich die verschiedenen Rotkreuzgemeinschaften

damit für eine Vernetzung der DRK-Ressourcen, insbesondere der Rotkreuzgemeinschaften. Extern geht es um die großflächige Bekanntmachung der gesamtverbandlichen Hilfen gegenüber den Behörden. ■

KV Ostprignitz-Ruppin

Lebendige Freundschaft



Präsentation des Präsensts: Mauro Dei (I.), Rotkreuzpräsident von Certaldo, erhält ein Gastgeschenk von Kreisverbandsvorstand Ronny Sattelmair

Inzwischen sind sie zur schönen Tradition geworden – die gegenseitigen Besuche der befreundeten Kreisverbände Certaldo und Ostprignitz-Ruppin. Ende Mai gab es wieder eine Gelegenheit zum Besuch in der Toskana: Sechs Vertreter des Kreisverbands Ostprignitz-Ruppin waren ein Wochenende lang zu Gast in Certaldo, wo die neue Geschäftsstelle des Roten Kreuzes feierlich eröffnet wurde. Auch ein neuer Rettungswagen wurde eingeweiht. Getauft von einem Priester, wird er künftig in Certaldo im Einsatz sein. Höhepunkt der Feier war ein Konvoi aller Rotkreuzfahrzeuge, die mit Blaulicht und Sirenen durch die Stadt fuhren. Die Besucher aus Brandenburg wurden wie üblich aufs Herzlichste bewirtet und umsorgt – und sie verließen die Freunde mit dem Gefühl: Es war wieder einmal eine sehr schöne gemeinsame Zeit. ■

KV Prignitz

Altenpflegeheim Lebenskreis Lenzen feiert 25. Jubiläum

„Es war eine total gelungene und gemütliche Feier“, sagt Barbara Hülsbeck, Leiterin des Altenpflegeheims Lebenskreis Lenzen. Geleitet wurde das 25. Jubiläum des Hauses, ausgerichtet für die Mitarbeiter, auch für ehemalige Kollegen, für Wegbegleiter und Kooperationspartner vor Ort, wie Ärzte, Physiotherapeuten, Geschäftsinhaber. Mit dabei auch der Lenzener Bürgermeister Christian Steinkopf, der den Lebenskreis Lenzen mit herzlichen Worten würdigte. Rund 90 Gäste waren gekommen. Der Geschäftsführer des Kreisverbands Dietrich Döring hielt eine Rede; Barbara Hülsbeck führte durchs Programm, das unter anderem mit Chorgesang, Gedichtvortrag und einem Tanz, den die Mitarbeiter einstudiert hatten, für gute und familiäre Stimmung sorgte. ■



Die kriegen was gebacken:
Diese schöne Torte war das Gastgeschenk der Bäckerei Grünberg aus Lenzen

KV Potsdam/Zauch-Belzig

Nun kommt es doch, das Café im Park in Potsdam



Ein wichtiger Teil der Gartenstadt Drewitz: Das Café im Park, das die DRK Werkstätten betreiben werden, ist eingebunden in die klimafreundliche und sozialverträgliche Erneuerung des Stadtteils, die bereits mehrfach prämiert wurde

Im Juni 2012 eröffneten die DRK Behindertenwerkstätten Potsdam im Stadtteil Drewitz ein kleines Café. Dort fanden drei Menschen mit Behinderungen einen anspruchsvollen Arbeitsplatz. Von der Zubereitung der Speisen bis hin zum Servieren waren die drei Mädels voll integriert. Das Publikum besuchte das Café erst zögerlich, dann immer zahlreicher. Die Bestellzettel musste der Gast selbst ausfüllen, dafür war dann aber die Bedienung umso freundlicher.

Im März 2016 musste das Café schließen, weil der Vermieter eine Sanierung des Gebäudes plante. Danach gab es den alten Standort nicht wieder zurück. Doch in dem sanierten Wohngebiet sollte ein kleiner Park geschaffen und dort auch ein Café eingeplant werden. Die DRK Werkstätten bewarben sich um diesen Standort. Und es klappte! Am 6. September fand die Grundsteinlegung statt. Ab dem Frühjahr 2019 soll es wieder leckeren Kuchen geben. Bis zu fünf Menschen mit Behinderungen werden dann dort beschäftigt.

Jörg Schröder



KV Calau

Hochmoderne Fahrzeuge

Im Juni wurden im Landkreis Oberspreewald-Lausitz vier neue Rettungswagen im Gesamtwert von rund 420 000 Euro an vier Rettungswachen übergeben. Betreiber der Rettungswache Calau ist das DRK, Träger ist der Landkreis. Die Kreistagsvorsitzende Martina Gregor-Ness und Landrat Siegrid Heinze (r.) waren zugegen bei der offiziellen Übergabe des Fahrzeugs an den Kreisverband, vertreten durch Kreisverbandsvorstand Andreas Möbius (2. v. r.) und Rettungsdienstmitarbeiter.

KV Märkisch-Oder-Havel-Spree

200 DRK-Kräfte sicherten Helene-Beach-Festival ab

Das Deutsche Rote Kreuz sicherte dieses Jahr mit seinem breiten Spektrum medizinischer Hilfe zu Land und Wasser mit über 200 Helfern das Helene-Beach-Festival ab. Durch die enorme Hitze während des Festivals kamen sehr viele Festivalbesucher mit Kreislaufbeschwerden zu uns in die Unfallhilfsstellen. Wegen eines starken Unwetters am Samstagabend musste das Festivalgelände evakuiert werden. Dabei waren die DRK-Helfer ebenfalls stark gefordert. Hervorzuheben ist dieses Jahr die Zusammenarbeit mit dem Veranstalter, dem THW, der Feuerwehr, der Polizei und dem Sicherheitsdienst. Sie war von hoher Professionalität geprägt.



Schichtwechsel:

Rund um die Uhr waren Sanitäter vom DRK im Einsatz, um Patienten zu versorgen

Bayerisches Rotes Kreuz/Bergwacht

Bergwacht rettet Brandenburger Urlauber-Hund

Im Juli retteten Einsatzkräfte der Bergwachten vom Bayerischen Roten Kreuz (BRK) in einer aufwendigen vierstündigen Aktion einen abgestürzten Hund und brachten ihn unverletzt ins Tal. Der Hund, ein Bayerischer Gebirgschweißhund, gehört einem Ehepaar aus Brandenburg, das zu der Zeit in der Alpenregion Urlaub machte.

Der anderthalbjährige Jagdhund war auf einer Wanderung aus seinem Halsband geschlüpft und einer Wildfährte bergab gefolgt. An dieser Stelle, auf rund 1 100 Metern Höhe, geht es steil bergab, das Gelände ist felsig. Der Hund landete in einer Felsrinne, aus der er aus eigener Kraft nicht mehr herauskam. Seine Besitzer hörten ihn bellen, konnten ihn aber nicht sehen. Der Mann versuchte zu ihm zu klettern, doch es gelang ihm nicht; er verletzte sich am Unterarm und musste die Rettung aufgeben. In dieser Lage setzte das Ehepaar einen Notruf ab, der die Bergwachten Bad Reichenhall und Teisendorf-Anger alarmierte.

Die Retter der Bergwacht stiegen in zwei Fußmannschaften auf und querten in rund 920 und 1 050 Metern Höhe durch die steilen Grashänge und Rinnen zu den Felswänden, wo sie den Hund immer wieder bellen und winseln hörten. Die genaue Ortung war aufwendig und schwieriger als zunächst gedacht, da der Rüde unterhalb eines Abbruchs auf einem ausgedehnten Grasband immer hin- und herlief und nur lokal begrenzt zu hören war.

Die Reichenhaller Mannschaft versuchte, das Tier von unten zu erreichen, was aber nicht funktionierte. Die Angerer Mannschaft ließ zunächst einen Retter rund 50 Meter tief durch die Rinne auf das Grasband oberhalb der Felswand ab, der das Tier notdürftig mit einer Bandschlinge sicherte. Der Hund schaffte es dann aber trotz der Hilfe des Retters nicht über die Abbrüche, weshalb er weiter nach Norden geführt wurde, wo der Hang etwas flacher abbricht. Dort bauten die Angerer Bergretter einen weiteren Standplatz auf und ließen einen zweiten Retter ab.

Die beiden Einsatzkräfte konnten dann seilgesichert mit dem Tier durch die steile, felsdurchsetzte Grasleitenaufsteigen und danach bergauf und über einen Quersteig zum normalen Wanderweg zurückgehen. Die zur Ortung angeforderte Mannschaft des Technikbusses der Bergwacht Traunstein mit ihrer Suchdrohne wurde nicht mehr benötigt. Sieben Einsatzkräfte waren über vier Stunden lang im Einsatz.



Sieben Einsatzkräfte, über vier Stunden: Am Ende der nicht ganz einfachen Bergrettungsaktion in den bayerischen Alpen waren die Besitzer wieder glücklich mit ihrem Hund vereint – und luden zum Dank alle Rotkreuzretter ins Gasthaus ein

Am Abend nahmen die übergelücklichen Urlauber ihren Hund wieder in Empfang. Der an der Rettung beteiligte Bergwachtmann Matthias Wich betonte: „Für die Besitzer spielten zu keiner Zeit die anfallenden Kosten eine Rolle, sondern allein das Wohl der Retter und des Hundes.“ Das Brandenburger Paar war so dankbar, dass es die gesamte Mannschaft zum Abendessen im Gasthof einlud, wo der Einsatz in geselliger Runde ausklang.

Markus Leitner/BRK

Ronny Sattelmair ...



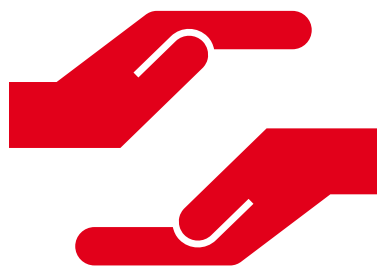
... ist seit dem 15. März 2018 Kreisgeschäftsführer des DRK-Kreisverbands Gransee. Er tritt damit die Nachfolge von Yvonne Götz an, die auf eigenem Wunsch von diesem Posten zurückgetreten ist. Ronny Sattelmair ist vielen schon als Vorsitzender des Kreisverbands Ostprignitz-Ruppin bekannt. Diese Funktion behält er weiter inne und hat somit eine Doppelfunktion. Die Präsidien beider Verbände haben

sich zu diesem Schritt entschlossen, um die bisherige gute Zusammenarbeit weiter auszubauen und Synergien einzelner Bereiche zu nutzen. Der 39-Jährige ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Sven Veigel-Sternberger...



... ist seit Juli 2018 Referent für Flüchtlingshilfe und Migration in der Landesgeschäftsstelle. Der 35-jährige Diplom-Geograph beschäftigte sich bereits während seines Studiums in Tübingen und Bonn schwerpunktmäßig mit dem Thema Migration, bevor er 2013 im Behandlungszentrum für Folteropfer (seit 2016 Zentrum ÜBERLEBEN) nach Berlin wechselte. Dort koordinierte er über fünf Jahre das Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge, beteiligte sich an der Projektentwicklung sowie der Lobbyarbeit und vertrat das Zentrum darüber hinaus u. a. im transnationalen Projekt „Time for Needs“, koordiniert durch den Italienischen Flüchtlingsrat.



Deutsche Rote Pflege

WIR SIND DA, WENN ÄLTERE UND
HILFSBEDÜRFTIGE MENSCHEN UNS **BRAUCHEN.**

INFORMIEREN SIE SICH JETZT ÜBER DIE ANGEBOTE
DES DRK ZUM THEMA PFLEGE.

Informationen zum DRK bundesweit und kostenfrei: 08 000 365 000 | DRK.DE

Viele Beschwerden, eine Diagnose

So vielfältig wie die Beschwerden sind die Krankheitsbilder, die Mediziner unter dem Begriff „Rheuma“ zusammenfassen. Das Rheumazentrum im Rotes Kreuz Krankenhaus Bremen hilft Patienten, trotz dieser Erkrankung ein selbstbestimmtes und schmerzfreies Leben zu führen.

TEXT: TINA ZEINLINGER

„Rheo“, griechisch für „ich fließe“ oder „ich ströme“, ist Namensgeber für die mehr als hundert verschiedenen Krankheitsbilder von Rheuma und führt auf den Irrglauben zurück, dass die Erkrankung durch einen gestörten Fluss der Körpersäfte entsteht. Heute ist bekannt, dass die Krankheiten des Bewegungsapparats zum Großteil genetisch bedingt sind und Schmerzen, Entzündungen sowie Verschleiß an Sehnen, Muskeln, Knochen und Gelenken verursachen.

Steife Fingergelenke am Morgen

Diese Beschwerden sind es auch, die Patienten oft zum Arzt führen. Jens Gert Kuipers, Chefarzt der Klinik für internistische Rheumatologie im Rotes Kreuz Krankenhaus Bremen, kennt die Vielzahl der Symptome: „Rheumabetroffene klagen häufig über schmerzhaft geschwollene, steife Fingergelenke, die es erschweren, sich morgens das Hemd zuzuknöpfen oder das Brot zu streichen“, sagt Kuipers. „Diese Entzündungsschmerzen lassen typischerweise im Laufe des Tages nach.“ Auch Nieren- oder Lungenbeschwerden, blutig-krustige Borken in der Nase, Fieber mit unklaren Ursachen und starke Kopfschmerzen insbesondere im Schläfenbereich, die bis zur Erblindung führen können, sind mögliche Symptome einer rheumatischen Erkrankung. „Häufig geht Rheuma mit Entzün-



Bewegen, aber richtig: Mit professioneller Anleitung ist Sport für Rheumapatienten wohltuend

dungen einher, die den gesamten Körper betreffen. Praktisch jedes Organ kann befallen sein“, so der Rheumatologe.

Eine grobe Verteilung der Ausformungen rheumatischer Erkrankungen soll Struktur in die Krankheitsverläufe bringen: Entzündlich-rheumatische Erkrankungen, wie die rheumatoide Arthritis (Gelenkentzündung) oder Morbus Bechterew (Entzündungen entlang der Wirbelsäule), und degenerative Gelenk- oder Wirbelsäulenerkrankungen, wie Arthrose, zählen zu den am häufigsten diagnostizierten Krankheitsbildern. Der sogenannte Weichteilrheumatismus hingegen verursacht schmerzhafte Muskelverspannungen in allen Körperregionen. Stoffwechselerkrankungen mit rheumatischen Beschwerden, wie zum Beispiel Gicht, fallen in die vierte Gruppe rheumatischer Erkrankungen.

„Die Hauptrisikogruppe für Verschleißerkrankungen wie Arthrose sind ganz klar ältere Personen“, so Kuipers. Aber nicht nur ältere Menschen sind betroffen: „De facto erkranken Personen jedes Alters, selbst Kleinkinder schon.“ Aktuell leiden etwa 20 000 der unter 18-Jährigen

in Deutschland an juveniler idiopathischer Arthritis, einer chronischen Gelenkentzündung im Kindes- und Jugendalter.

Die Behandlungsmethoden reichen von entzündungshemmenden Medikamenten und Kortison als Überbrückungstherapie über Medikamente, die den Krankheitsverlauf aufhalten sollen, bis hin zu neuartigen, biologisch hergestellten Präparaten, die bestimmte Entzündungsstoffe unterdrücken. „In manchen Fällen helfen auch Massagen, Krankengymnastik, Wärme- und Kälteanwendungen und ein sinnvoll zusammengestellter Speiseplan“, so Kuipers.

Die genauen Ursachen von Rheuma sind bis heute unklar. Hohes Alter, Übergewicht sowie Rauchen gelten laut Medizinern jedenfalls als starke Risikofaktoren. Dass die Diagnose in den letzten Jahren – aufgrund der alternden Gesellschaft – vorwiegend Rheuma war, hat laut Kuipers jedoch auch eine positive Seite: „Es zeigt ganz einfach, dass wir dank moderner Diagnostik das, was früher als unspezifischer Rückenschmerz bezeichnet wurde, heute oftmals als Rheuma erkennen und viel effektiver behandeln können.“

Wenn ein Gewitter wütet

SERIE ERSTE HILFE • TEIL 27 Wer vom Blitz getroffen wird, kann an den Folgen sterben. Umso wichtiger ist es, sich bei den ersten Anzeichen von Gefahr verlässlich zu schützen und bei Unfällen sofort zu handeln. DRK-Bundesarzt Peter Sefrin gibt Verhaltenstipps rund ums Gewitter.

TEXT: TONIA SORRENTINO

Optisch ist ein Gewitter ein faszinierendes Naturschauspiel, dem vermutlich viele Menschen stundenlang aus nächster Nähe zusehen würden – wenn es nicht so gefährlich wäre. Blitze schießen in Sekundenbruchteilen mit einer Stromstärke von 200 000 Ampere und einer Spannung von mehreren Millionen Volt vom Himmel. Dabei entwickeln sich in ihrem Blitzkanal Temperaturen von bis zu 30 000 Grad Celsius, hinzu kommen Luftdruck und Sog.

Werden Mensch oder Tier vom Blitz getroffen, wird es lebensgefährlich. DRK-Bundesarzt Peter Sefrin beschreibt mögliche Verletzungen: „Bei einem Blitzschlag können Verbrennungen und neurologische Störungen wie Bewusstlosigkeit, Ganzkörperkrämpfe, Missempfindungen und Paresen eintreten. Das sind vorübergehende Muskellähmungen, die je nach Körperregion zu Atemnot, sogar Atemstillstand führen können. Letzterer kann, ebenso wie durch Blitzschlag ausgelöster Kreislaufstillstand und Nierenversagen, tödlich sein. Auch Herzrhythmusstörungen sind möglich, nach Stürzen außerdem Verletzungen wie Knochenbrüche.“ Ausschlaggebend für die Schwere der Konsequenzen sind die Höhe der Spannung, der Eintrittspunkt des Blitzes sowie die Frage, ob er direkt oder indirekt, etwa über ein leitendes Objekt, einschlägt.

Gefahrenzone von 15 Kilometern

Je näher am Gewitter, desto höher das Risiko, vom Blitz getroffen zu werden. Der hält sich dabei nicht zwingend an den „Standort“ seiner Gewitterwolken, son-

dern kann in einem Radius von bis zu 15 Kilometern rundherum einschlagen. Um die Entfernung einzuschätzen, gilt gemeinhin die sogenannte 30-30-Regel: Vergehen zwischen Blitzleuchten und nachfolgendem Donner weniger als 30 Sekunden, ist die Gewitterfront gefährlich nah – maximal zehn Kilometer liegen dann noch zwischen ihr und der Person. Spätestens dann gilt es, sich in Sicherheit zu bringen. Vorbei ist das Blitzschlagrisiko erst 30 Minuten nach dem letzten Blitz oder Grollen.

Doch wie schützt man sich vor Blitzschlag? „Am besten eignen sich Gebäude mit Blitzableiter oder Bau- und Straßenverkehrsfahrzeuge. Ihre Metallkabinen wirken wie ein Faraday'scher Käfig, sie schirmen die Elektrizität ab“, so Peter Sefrin. In Gebäuden ohne Blitzableiter ist es in der Mitte eines Raumes ohne Kontakt zu Wand oder Gegenständen am sichersten. Wird man in offenem Gelände von einem Gewitter überrascht, sollte man sich ganz klein machen. Aufragende Objekte wie einzelne Bäume oder Baumgruppen, Türme, Pferde, sogar Bänke und Anhöhen sind tabu, wie der Bundesarzt schildert: „Alles, was die normale Umgebungsebene überragt, zieht den Blitz an. Falls möglich, suchen Sie sich eine Mulde. Hocken Sie sich in jedem Fall hin, stellen Sie die Beine so eng wie möglich zusammen und umarmen Sie Ihre Knie.“ Wer ein Baby oder Kleinkind dabei hat, schirmt es in Hockstellung mit dem eigenen Körper ab. Bei Menschenansammlungen empfiehlt Sefrin, mindestens zehn Meter Abstand zur nächsten Person zu halten.



Blitzschlagvarianten

Direkteinschlag: Der Blitz trifft Kopf oder Schultern, Strom fließt dabei durch den kompletten Körper.

Kontakteffekt: Der Blitz trifft einen am Körper befindlichen Gegenstand und leitet den Strom weiter.

Überschlagseffekt: Der Blitz trifft einen Baum, der Strom entlädt sich teils auf in der Nähe befindliche Körper.

Schritteffekt: Bei Abstand zwischen beiden Füßen am Boden tritt Strom über ein Bein in den Körper ein und über das andere aus.

Leitereffekt: Der Blitz trifft eine Telefonleitung, der Strom gelangt zur Person, die via Festnetz telefoniert.

Herzdruckmassage für Blitzopfer

Sieben bis zehn Menschen sterben dem DRK-Bundesarzt zufolge hierzulande jährlich an einem Blitzschlag. Ersthelfer steigern die Überlebenschance des Getroffenen um bis zu 80 Prozent, wenn sie in den ersten fünf Minuten nach dem Unfall mit entsprechenden Maßnahmen beginnen. Bei Kreislaufstillstand ist das die Herzdruckmassage: mit dem Handballen das Brustbein kräftig eindrücken, 100- bis 120-mal pro Minute. Das entspricht dem Rhythmus der Lieder „Atemlos“ oder „Staying Alive“. Bedenken, über



den Betroffenen einen Stromschlag zu bekommen, zerstreut Sefrin: „Unmittelbar nach dem Einschlag ist es vorbei – man darf ihn sofort anfassen und reanimieren.“ Verletzungen nach einem Sturz und Verbrennungen sind ebenfalls sachgemäß zu versorgen.

Generell raten Mediziner den Überlebenden eines Blitzschlags zu einer mindestens 24-stündigen Überwachung auf der Intensivstation. Wer einen Blitzeinschlag beobachtet und selbst nicht helfen kann, sollte sofort den Notruf 112 wählen. ■



BlitzAlarm aufs Smartphone

Die App Blitz-Alarm für Android- und iOS-Geräte ortet und verfolgt europaweit Gewitter. Nutzer, die sich im Freien befinden, erhalten über die App eine Sofortnachricht, sobald ein Gewitter an ihrem Standort droht. Im Zeitraum von einer Stunde informiert die App den User in zehnminütigen Intervallen über die Entwicklung des Wetterphänomens. BlitzAlarm macht keine Wettervorhersage, sondern misst die tatsächlichen Blitze in Echtzeit und kann mithilfe eines Algorithmus die Zugrichtung eines Gewitters für eine Stunde vorausberechnen. Drei Gefahrenstufen ordnen die Lage ein: Grün (kein Gewitter in Sicht), Gelb (ein Gewitter befindet sich eine Stunde oder 25 Kilometer vom aktuellen Standort des Nutzers entfernt) und Rot (Lebensgefahr, das Gewitter ist näher als zehn Kilometer). Zudem sind über die App Tipps zum richtigen Verhalten bei Gewitter abrufbar.

Mehr Infos unter: <http://mobileapps.nowcast.de>

Impressum

Brandenburger rotkreuzmagazin
Verbandszeitschrift des DRK-LV Brandenburg e. V.

Herausgeber:
Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Brandenburg e. V., Alleestraße 5, 14469 Potsdam, Telefon: 0331 2864-0, Fax: 0331 293284
www.drk-brandenburg.de,
E-Mail: info@drk-lv-brandenburg.de

Herausgeberkonferenz:
Klaus Bachmayer (Vorstandsvorsitzender DRK-KV Märkisch-Oder-Havel-Spree e. V.), Dr. Hellmuth Borschberg (Ehrenmitglied des Präsidiums), Hubertus C. Diemer (Vorsitzender des Vorstands), Iris Möker (Chefredakteurin), Wolfgang Rüstig (Geschäftsführer DRK-Blutspendedienst Nord-Ost gGmbH), Prof. Dr. Rainer Schlösser (Mitglied des Präsidiums), Blanka Sebischka-Klaus (Vorstandsvorsitzende DRK-KV Lausitz e. V.)

Redaktion:
Iris Möker (V.i.S.d.P.),
Carolin Mueller, Telefon: 0331 2864-174,
Fax: 0331 2864-171

Erscheinungsweise: viermal im Jahr

Auflage: 40 000 Exemplare

Verlag, Vertrieb und Anzeigen:
DRK-Service GmbH, Berliner Straße 83,
13189 Berlin, Telefon: 030 868778-440,
Fax: 030 868778-419,
E-Mail: verlag@drk-service.de

Druck:
Bonifatius GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn

Adressänderungen:
Telefon: 02224 918-123
E-Mail: aboservice@drk-service.de

Gestaltung: Jana Müller-Heuser/DRK-Service GmbH

Bildredaktion: DRK-Service GmbH
Für DRK-Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Bei Veröffentlichung wird nur presserechtliche Verantwortung übernommen. Nachdruck nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge mit Quellenangabe unter Benachrichtigung der Redaktion gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung kann nur erfolgen, wenn Rückporto beiliegt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht gekennzeichnete Beiträge die der Redaktion wieder.

Formulierung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personen- und Funktionsbezeichnungen die männliche Schreibweise verwendet, sofern sie sich nicht auf konkrete Personen bezieht. Selbstverständlich sind beide Geschlechter gemeint.



Die ganz große Leuchte

Wir verlosen drei hochwertige Stableuchten der Firma Mag Lite im Wert von je 49,90 Euro. Der besondere Clou: Die Leuchten im attraktiven Rotkreuzdesign werden mit den Namen der Preisrätsel-Gewinner graviert.



Senden Sie eine Postkarte mit dem Lösungswort bis zum 5. November 2018 an: Brandenburger rotkreuzmagazin, Alleestraße 5, 14469 Potsdam. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Das Lösungswort des Preisrätsels in der Ausgabe 2/18 war JUGENDROTKREUZ.

Herzliche Glückwünsche gehen an: Jutta Heilig/Eisenhüttenstadt, Bernd Koltzenburg/Haseloff, Andrea Schramek-Hollin/Seebeck.

Datenschutz: Ihre übermittelten Daten werden ausschließlich zur Ziehung der Gewinner genutzt und anschließend vernichtet.

DRK-Kreisverband in Brandenburg	Facharzt für innere Medizin	französisch: Wasser	Gründer des Roten Kreuzes	niederländisch: eins	abermals	von der Regel abweichend	norddeutsch: Eule	kurz: Sanitärer	lettische Hauptstadt	Fußglied
							9			
Stadt im Havelland				4	salopp: ungezogenes Kind				11	Halbton über C
den Ball durch die Beine spielen		5					hinter			6
Schmuckstein	dicke Zweige		Koralleninsel		französische Bejahung			durchtrainiert		Preisrichter
					8	Gebetschlusswort	englisches Längenmaß	sozialer Freiwilligendienst (kurz)		
freundlich	10				Amerikaner (kurz)			Ausruf der Verwunderung		Lebewohl
Internetkürzel für Island			Schwanzlurch Insel vor Marseille			beurkundender Jurist				2
Ausdrucksweise				3	Riesenhirsch			7	italienische Tonsilbe	
Pfannenbeschichtung		1				DRK-Botschafter (Jan)				

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Als **Lebensretter** ausgezeichnet



Gut gemacht: Dr. med. Roland Karl vom DRK-Blutspendedienst Nord-Ost (l.) zeichnete langjährige Blutspender im Juni in Brandenburg an der Havel aus

Für viele Erkrankungen sind aus menschlichem Blut gewonnene Präparate oft die einzige Behandlungs- oder Heilungsmöglichkeit. Die Wertschätzung der Blutspender, die freiwillig und unentgeltlich Blut für Schwerkranke oder Verletzte in ihrer Region spenden, steht beim DRK an oberster Stelle. Deshalb ehrt das Deutsche Rote Kreuz Jubiläumsspenden, die ihr Blut anderen Menschen regelmäßig zur Verfügung stellen, in einer feierlichen Zeremonie. Blutspender sind Lebensretter. Mit ihrer Entscheidung für eine freiwillige und unentgeltliche Blutspende beim DRK übernehmen sie Verantwortung für schwerkranke oder verletzte Mitmenschen in ihrer Region, deren Leben nur durch die Gabe von Blutpräparaten gerettet werden kann.

Blut spenden – Ballonfahrt gewinnen

Hunderte Menschen machten wieder mit bei der größten DRK-Blutspendeaktion im Süden Brandenburgs im Cottbuser Lausitz Park. Centermanagement und Gewerbetreibende unterstützten die Veranstaltung.



Ruhe nach dem (An-)Sturm: 307 Menschen spendeten bei der jährlichen DRK-Aktion Blut im Lausitz Park in Cottbus

Es ist schon Tradition: Bereits zum 22. Mal stoppten am 7. Juli zwei motorisierte Schwergewichte mit besonderem Auftrag im Lausitz Park in Cottbus. In den DRK-Blutspendemobilen und in den Räumen des Centermanagements fand an diesem Tag wieder die große DRK-Blutspendeaktion zum Ferienbeginn statt – und wurde zum Erfolg: 307 Menschen spendeten an diesem Tag Blut für Patienten in der Region.

Annett Smolka, Hauptabteilungsleiterin Öffentlichkeitsarbeit beim DRK-Blutspendedienst Nord-Ost, zog nach der Veranstaltung ein positives Fazit: „Wir freuen uns sehr über die große Unterstützung, die wir von Beginn an bei dieser wichtigen

Aktion erfahren haben. Jede Spende zählt für die Patienten, die in den Kliniken unserer Region auch in den Sommerferien auf die Behandlung mit Blutpräparaten angewiesen sind. Nur Hand in Hand können wir Leben retten.“

Centermanagement und zahlreiche Gewerbetreibende des Einkaufsparks unterstützen die jährliche Sonderblutspendeaktion nach Kräften. In diesem Jahr richteten sie eine Tombola aus. Dank der Sponsoren freuten sich die Blutspender über Gewinne wie eine Ballonfahrt, einen Wellness-Gutschein, ein Auto für ein Wochenende und eine Tagesfahrt mit dem Reiseclub Cottbus.

Deutsches Rotes Kreuz 
DRK-Blutspendedienste

SPENDE LUT EIM R TEN KREUZ

Erst wenn's fehlt, fällt's auf!

Jetzt mitmachen! www.missingtype.de

#missingtype